

**Die 200 Jahrfeier  
der Kirchengemeinde  
in Gestungshausen  
am 2. Juli 1933**

# Die 200 Jahrfeier der Kircheneinweihung in Gestungshausen

am 2. Juli 1933

Am 29. Juni d. J. waren es 200 Jahre, dass die 1710 nach dem 30 jähr. Krieg in einer Zeit großer Armut begonnene, trotz mannigfacher Bauhindernisse 1718 im Rohbau fertige und bis 1727 innen würdig ausgestattete neue Kirche in Gestungshausen eingeweiht wurde. Der 2. Juli sollte der Gedenk- und Danktag dafür sein. Nächstelang rüstet jung und alt in der ganzen Pfarrgemeinde freudig Kranz- und Girlandenschmuck. Tagelang arbeiten Kirchner und Helfer, um Gotteshaus und Wehrturm-Ehrenmal mit Birken, mit Tannen-, Fichten- und Eichengrün festlich zu gestalten. Dankbarkeit lässt für die Kirche über den Altar und für den Eingang zur Kirche die Zahl 200 sinnig, kunstvoll und mit viel Liebesmühe in grün und Kornblumen binden. Beim Einläuten des Festes am Samstagabend atmen alle Herzen auf, auch der Himmel will sich nach wochenlangem Regen aufhellen. In der Frühe des strahlenden Sonntagmorgen grüßt die Musikkapelle Gestungshausen vom Turm herab über das Kirchdorf in die Lande mit einem „Lobet den Herren, danket alle Gott!“ Schon vor Beginn des Festgottesdienstes um 9 Uhr hat eine große Gemeinde von nah und fern das Gotteshaus gefüllt, dann ziehen die Vereine unsrer Kirchengemeinde ein, zuletzt folgt unter Glockengeläute und Choralmusik der Zug der 10 Fahnenabordnungen, geleitet von der Konfirmandenkirchenfahne, der Geistlichen (Herr Dekan Weiß, Sup. Sellner Coburg, Pfr. Sellner Heldburg, Lic. Gräder Neustadt, Löhe Mitwitz, der Ortspfarrer Krodell) und der Gemeinde- und Kirchenvertretungen. „Nun danket alle Gott“ ist das Eingangslied. In der Liturgie fass der Gestungshäuser Kinder- und Choradstantenchor unter H. Lehrer Weiß Gestungshausen Bitte und Dank der Gemeinde zusammen

mit Luthers „Komm, heiliger Geist, Herre Gott“. Herr Pfarrer Löhe spricht dann Jesu „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren“ als Altarlesung in die festliche Gemeinde und freudig kommt aus deren Herzen, vor allem aus dem der Jugend das Lobopfer und Bekenntnis zu Gott. Nach dem Predigtlied „Gott Vater aller Dinge Grund“ (412) führt der Oberhirte unsres Kirchenbezirkes unser hochwürdiger Herr Denk in der Predigt über Psalm 100, Vers 1-3 die Gemeinde auf die Höhe des Festes zu Dank und Anbetung vor Gott, dem treuen Hüter (sonderlich auch beim letzten Brand in Gest. am 28. Mai), und zu heiligem Besinnen und Geloben vor Gott, unserm guten Hirten mit seinem barmherzigen Dienst durchs Wort. Machtvoll braust nach dem Segen durchs Gotteshaus als Antwort der Gemeinde: „Jehova, Jehova“. – Nach dem Gottesdienst sammelt sich alles auf dem Pfarrhof vor dem Ehrenmal im Wehrturm. Steinacher und Gestungshäuser Schuljugend unter Herrn Lehrer Eberlein Steinach lässt in innigem Lied „Den schönen, hellen Edelstein, das treue deutsche Herz“ aufleuchten. Herr Sup. Sellner gedenkt ehrend unsrer 126 Gefallenen, die er während seines 40 jäh. Wirkens dahier größtenteils getauft, konfirmiert und getraut hat, und legt an ihrem Ehrenmal als Dank für sie, die diesen Tag wohl nicht erleben durften, aber ihn durch ihr Lebensopfer schützen halfen, 2 Eichenkränze nieder. „Der gute Kamerad“ und das niederländische Dankgebet beschließen diese Feier. – Nachmittags  $\frac{3}{4}$  2 Uhr find am Pfarrhaus die ganze Schuljugend unsres Kirchspiels, bekränzt und mit Reigenbögen in der Hand, Vereine mit 2 Fahnen, Gemeinde- und Kirchenvertreter, Mädchen und Burschen versammelt. Der gewaltige Festzug geht mit der Kirchenfahne voraus und unter den schneidigen Märschen unsrer Musikkapelle durchs Dorf zum Sportplatz; da war kein Haus, das das nicht durch Kirchenfähnchen und Flaggen, durch Blumen, Girlanden und Kränze, durch Fichten und Birken seiner herzlichen Freude über das gottgeschenkte Fest Ausdruck gegeben hätte! Ja auch die 10 anderen Gemeinden unsres Kirchspiels prangten in Flaggenschmuck! – Auf dem Festplatz begrüßt Herr Lehrer Weiß mit den Liedern des Gest. Gesangvereins „Dies ist der Tag des Herrn“ und „Gott grüße dich“, Herr Lehrer Münzer Zedersdorf mit einem Massenchor unserer 6 Schulen „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre“ und der Ortspfarrer die Festgemeinde. Dann überbringt Herr Dekan Weiß den Segenswunsch unsrer Evang. Luth. Landeskirche, Herr Sup. Sellner den Gruß herzlicher

Verbundenheit mit seiner alten Gemeinde und Herr Bürgermeister Müller, Gest. im Namen der 11 Pfarrgemeinden das Gelöbnis der Treue und helfender Tat nach Kräften. Hierauf spricht der Gesangverein Hassenberg unter Herrn Lehrer Zesewitz den Dank der Kirchgemeinde aus nach einer alten Weise in dem „Bekenntnis zu Gott“. Nun sucht der Ortspfarrer in seinen Festvortrag „Aus der Geschichte unsres Gotteshauses“ alle Freude zu vertiefen, während unsere Schuljugend unter Herrn Lehrer Pressel, Hassenberg mit dem Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ das Kirchlein der Heimat grüßt. Herr Pfarrer Löhe schließt die Festversammlung unter Hinweis auf die vielen Beziehungen zwischen Gest. und seiner Nachbargemeinde Mitwitz und auf die Forderung eines solchen Festtages an den Einzelnen und an die Gemeinschaft. – Um ¾6 Uhr fand sich alles in unserer großen, freilich alle Festgäste doch zuletzt nicht fassenden Kirche zum Festspiel unserer 51 Konfirmanden ein. In Wort und Spruch, in Lied und Choral, begleitet von dem Violinenspieler Jung, Gest., allein und gemeinsam zeigten sie „Unser Gotteshaus im Wechselspiel der Zeiten“. Da war wohl keiner, dem nicht der Ernst, der Trost und die Lieblichkeit dieser Kinderpredigt ans Herz gegriffen hätte! Auf Bitten des Herrn Gerichtsvollziehers Straßner, Regensburg ließ dann die Gemeinde alle Freude, allen Dank, alles Geloben des Tages ausklingen in einem gemeinsam gesprochenen Vaterunser. Unter dem Segen des Herrn und dem Geläute unserer 4 Glocken nahmen wir nun Abschied von unserem trauten Gotteshaus. – Ein denkwürdiger Tag im Leben der Kirchengemeinde! So trete ich denn im Namen der Kirchenvertretungen Gest. zu all denen, die in solcher Weise unser Fest ausgestaltet, bereichert und auf die Höhe geführt haben, ich grüße sie alle in herzlicher Dankbarkeit, auch die, die durch Grüße aus der Ferne Freude und Gedenken wirkten. Mein Dank gilt auch denen, die die Durchführung des Festes durch freundliches Entgegenkommen ermöglichten: Herrn Bezirksamtmann Dehler für Genehmigung, Herrn Lehrer und Stützpunktleiter Holland, Gest. und den Seinen für die stete Sorge um Ordnung, der NSDAP., Kreisleitung Coburg, für Beurlaubung Mitwirkender vom Tag in Rodach. Aller Dank aber klinge aus in dem Dank gegen Gott, der uns diesen Tag gemacht hat, und darum in die Bitte: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern; dass ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn“.

# **Aus der Geschichte des Gestungshäuser Gotteshauses.**

Vortrag zur 200 Jahrfeier der Kircheneinweihung  
am 2. Juli 1933.

Von Pfarrer Krodel, Gestungshausen.

Liebe Festgemeinde! Wenn dir jetzt, zur Vertiefung deiner Freude am heutigen Tag, nicht eine fortlaufende Geschichte, sondern nur etwas aus der Geschichte deines Gotteshauses dargeboten wird, so hat das u. a. seinen Grund darin, dass zusammenschauende Aufzeichnungen und zusammenfassende Berichte aus früheren Jahren und Jahrhunderten völlig fehlen; es liegt lediglich für das kirchliche Geschehen seit 1850 eine zum Teil auch recht mangelhafte Pfarrchronik vor. Zwar sind an Aktenbündeln über die Pfarrei Gestungshausen rund 250 vorhanden in der Pfarr-Registratur Gestungshausen, im Landesarchiv und in der Staats-Archivalien-Abteilung Coburg, in den Archiven zu Bamberg, München und Weimar; nicht mitgezählt sind ca. 270 Kirchkassa-Rechnungen, dann die Gestungshäuser Akten, die sich beim Dekanat Coburg, bei den politischen Gemeinden und den Schulen unsrer Pfarrei (bzw. beim Bezirksamt) befinden. Aber die Bearbeitung dieses reichen Materials erfordert Jahre, darum nur etwas „Aus der Geschichte unserer Gotteshauses“.

Vor 200 Jahren waren unsrer Gemeinde 3 Festtage beschert. Nach dem Heimgang des letzten Gestungshäuser Pfarrers und Kirchenerbauers Mag. Joh. Nik. Brückner am 6. Jan. 1733, wurde am 28. Juni 1733 „ich Johann Stephan Franck, bishero Pfarrer in Scheuerfeld – so lautet der Bericht von ihm selbst – der allhiesigen (Gestungshausen) Christl. Gemeinde vorgestellt und zugleich durch Ihre Magnificenz Herrn Kirchen Rath Joh. Gerhard Meuschen aus Hochfürstl... Befehl, in Gegenwart Ihre Excellenz Herrn Rath- und Amtmanns Höhns .... investiret (eingesetzt). Den 29. Juni hat Ihre Magnif. H. Kirchen Rath die neuerbaute Kirche allhier mit nachfolgender Ordnung eingeweihet.

1) blieb die Kirche verschloßen und wurde niemand eingelassen. 2) versammelten sich die Schul- und Pfarrkinder vor dem Pfarrhaus auf

dem Platz. 3) giengen in der Procession der Schul Kind auch alle junge Leuthe mit dem Schulmeister und andern Dorfpræceptoribus (=Lehrern) und zwar erst die Mägdlein, dann die Buben und jungen Bursche. 4) folgte das Ministerium (Geistlichkeit) mit denen vasis sacris (Abendmahls- und Taufgeräten). 5) darauf folgte der H. Rath und Ammtmann nebst andern Honoratoribus. 6) diese folgt die Verheyratheten Eingepfarrten, wie jedwede Gemeinde à part geführt von ihr Schultheißen, der vor ihr hergieng, alles Paarweise. 7) die Verheyratheten Weibspersonen schloßen sich daran und machten völlig den Schluß. 8) die Procession ging vom Pfarrhauß und darauf um die neue Kirche herum, unter Absingung des Liedes: Es woll uns Gott gnädig sein, Ein Veste Burck ist unser Gott. 9) Vor der Kirche wurde mit den jungen Leuten eine Gaße formiret, die Knab und Bursche rechts, die Mägdlein linkerhand, die geheyratheten schloßen sich reihweise an die vordersten. 10) Hierauf öffnete H. Kirch-Rath nach den Worten: Macht die Tore weit, die Kirche und übergab mir dem Pfarrer die Schlüssel. 11) Gieng der Zug in die Kirche hinein unter dem Gesang: Unsern Eingang segne Gott. 12) wurden die jung Leut um den Altar rangiret. Die Geheyratheten aber nahmen ihre gewöhnlichen Plätze ein. 13) die H. Geistlichen stellten sich beids Seits ums Altar und übergaben dem H. Kirch-Rath die vasa sacra, nahmen hierauf ihr Plätze ein. 14) In der Kirche wurde gesungen: Komm, heiliger Geist, Herre Gott ... Allein Gott in der Höh sei Ehr, von mir als epistola verlesen: Psalm 84, als Evangelium 1. Kön. Kap. 8..., der Glaube Lutheri gepredigt über 1. Röm 8, 5-8 ..., folgte nach der Predigt das Gebeth und wurde musiciret, H. Diaconus Fischer von Coburg hat die Collect. abgesungen, und ich nachhero die Weickenbachischen Brautleute publice copuliret (öffentlich getraut; es war Johann Engel und Anna Hartanin). Den 30. Juni hielte H. Kirchen Rath Meuschen noch Kirch-Bisitation und examinirte alte und junge. Soweit der Bericht über die Kircheneinweihung am 29. Juni 1733 von der Hand des eben erst eingesetzten Pfarrer Joh. Stefan Franck.

Mit Recht hatte das Konsistorium zu Coburg unsrer Gemeinde diese 3 Festtage verordnet. Lag doch bitterschwere, von mannigfachen Nöten erfüllte Zeit hinter ihr!

Bereits Ende Juni 1710 hat „der vornehme Bürger und Kramhändler Georg Nikolas Weinlein als Baumeister“ mit dem neuen Kirchenbau

begonnen. Das Mauerwerk der alten Kirche samt Turm war durch 2 Brände „so schlecht und unbrauchbar, daß es bei bösem Wetter auf den Altar und in den gesegneten Brot und gesegneten Kelch regnet und schneit“, „ daß alles nicht mehr hilft“. 1712 ist der neue Steinbau der Kirche und des Turmes fertig – aber „in so liederlicher Weise und gewissenlos“: „ der Grund viel zu seicht, ohne einzige Quadersteine, gar zu schmahl, ohne Kalck und nur mit zusammengeworfenen Steinen gemacht, so gar nicht gemauert, 6 Schuhe enger, 2 Schuhe niedriger (als im Vertrag ausgemacht) auswändig nich Scharriert“; vor allem aber hat der Baumeister „an dem Thurm nicht mehr als 2 Stockwerk, und zwar im Herbst, da es schon gefohren, aufmauern, und unß zu Schand und Spott stehen lassen, der von unterschiedlichen (=verschiedenen) erständigen Maurern besichtigt, ganz und gar verworffen, eingerißen und wieder von neuem aufgebaut werden muß.“ – Zu allem Unglück stirbt – wohl Ende 1712 – der dafür Verantwortliche: Baumeister Weinlein. Der Prozeß mit Weinleins Wittib beginnt 1713, bringt zahllose Gänge nach Coburg – es gibt ja noch keine Eisenbahn, keine Post! Das Konsistorium steht auf Seiten von Weinlein, Gestungshausen scheint zu unterliegen. Aber tapfer wehren sich die Gestungshäuser Pfarrschultheißen mit ihrem Pfarrer, zuletzt wenden sie sich an die Rechtlichkeit des Herzogs selbst. Es kommt zu einem Zuständigkeitsstreit zwischen dem Herzogl. Amt und dem Konsistorium, aber die Gemeinde spürt, des Herzogs Herz steht auf ihrer Seite. So endet schließlich der Prozeß nach 3 Jahren zu Gunsten der Gemeinde: die bereits durchgeführten Verbesserungen am Langhaus oder Schiff (Nacharbeiten und Klätten der Steine, Nachhilfe am Grund durch Einsatz breiterer Quader) hat Weinleins Witwe zu bezahlen in Höhe von 50 g, der Turm wird eingerissen, Stadtmaurermeister Joh. Gg. Brückner, Coburg baut sodann den gegenwärtigen Chor auf und setzt am 15. Februar 1713 den letzten Gesimsstein.

Aber nicht genug der Bauhindernisse: der Zimmermeister Hans Michael Hertha, Coburg hatte 1712 die Säulen im Schiff (an der Säule gegenüber dem Kircheneingang vom Schulhaus her hat er sein H. M. H. angebracht) und das Dachbalken-Hängewerk des Langhauses fertiggestellt, aber, wie die Prüfung ergibt „mit vielem überflüssigen

Holz“ und „verschwenderisch zu Ungunsten der Gemeinde“; man sehe sich einmal unsern Kirhdachboden an und dabei auch den 18,5

m lg., 46 cm br. und 44 cm hohen Träger der Kirchdecke (welch ein Riese im Wald)! Kein Wunder, daß H. M. Hertha 1713 eine Nachforderung von 200 g. stellt ; rechnet man 1 g. zu 20 – 25 M. heutigen Werts, so betrug die Nachforderung „bloß“ 4000 M. Die Auseinandersetzung mit ihm endet auch glücklich, er erhält nichts mehr, dafür darf er das Turmgewölbe machen und aufrichten. Noch nicht genug! Die Oberleitung bei den Arbeiten an unsrer reizvollen Stuckdecke im Schiff hat der Italiener Luchese mit dem Bildhauer Resch von Bamberg, während Joh. Jakob Peintner von Neundorf b. Tambach die Stuckarbeiten, bei denen er viel, viel Gips von Coburg, dazu ½ Ztr. Haare, 10-15 Pfd. Borsten verbraucht, 1713/1714 durchführt. Der Italiener verführt Resch zu einer Bitte an „sein Gevater“, den Landbaumeister in Bamberg, sodaß der schlechte Bau „für gut erkannt“ wird. Neue Auseinandersetzungen, über deren Ausgang nichts zu finden war. Aber in der jüngstgefundenen Hauptabrechnung über den ganzen Kirchbau steht keine Ausgabe an den Italiener Luchese und an den Bamberger Resch. Nur Peintner von Neundorf b. Tambach erhält für die Stuckarbeiten im Schiff und im Chor 155 g. Luchese und Resch scheinen von der Oberaufsicht der Stuckarbeiten zurückgetreten zu sein. Jedenfalls üben sie sie nicht mehr aus bei der – darum auch minderen – Stuckarbeit im Chorraum. Aber noch nicht genug der Nöte! Die von Schaumberg'sche Herrschaft verweigert für ihr Gut in Hof a. St. von 1710 – 1723 die Handdienste und Fronfuhren sowie die Umlagen. Tatkräftig führt Peter Fleischmann von Gestungshausen die Sache der Kirchgemeinde. Aber dabei wird er in die Festung zu Kronach in Haft genommen und muß – mindestens ½ Jahr – dort seine Kirchenbau- und Rechtsfreudigkeit büßen. Doch die Gemeinde unterläßt nichts zur Befreiung ihres Mannes und zur Wahrung ihres Rechtes: sie leistet sich neben vielen Schreibern 4 Gänge nach Kronach, 6 nach Coburg, 2 nach Saalfeld, Gotha, ja Meiningen. Die Sache endet 1724 mit Vergleich in Gestungshausen in Gegenwart des Konsistorialsekretärs Schmidt von Coburg; Fleischmann wird frei, von Schaumberg zahlt nach. – Dann waren da auch 3 Gemeinden, bzw. Gemeindeteile innerhalb der Pfarrei, die von 1714 – 25 ihre Umlagen „trotz Exekution“ nicht zahlen. Pfarrer Brückner schlichtet auch diese Sache in seelsorgerlicher Weise.

Das alles aber ließ trotz besten Willens wegen der großen Gottesdienstnot den Rohbau erst 1718 und die Innenausgestaltung erst 1727 fertig werden. Warum man dann die Kirche erst am 29.6.1733 einweihte, kann nicht gesagt werden.

Jedenfalls durfte die Gestungshäuser Gemeinde an diesem Festtage mit Freuden in ihrem Vormittags-Gottesdienst singen: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth; der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest. Groß war die Freude! Denn die Gemeinde hörte die alten, bald nach dem 30jähr. Krieg beschafften 2 Glocken, die freilich kurz darauf zersprangen und 1739 umgegossen werden mußten. Sie hörten ihr liebliches Schlagglöcklein, von dessen Schicksal hernach noch erzählt wird. Es grüßten sie liebliche Deckengemälde von der Hand des Meisters Joh. Schuster, Coburg, der sie mit Maler Dietzel, Coburg gefertigt hatten. Von wem (ob von dem Gehilfen Schusters, dem Maler Dietzel) und ob das nicht fertiggestellte Abendmahlsbild im Chorraum bereits zwischen 1718 und 1733 entstand, ist nicht klar. Es grüßte die Gemeinde die mit vieler Not 1689 von dem Orgelbauer Joh. Wiegleb in Heldritt erworbene Orgel, die von diesem abgebrochen und wieder aufgestellt war, die freilich gegen Ende 1733 schon wieder eine Reparatur zu 93 g nötig machte. Es grüßte sie der liebe alte, 1643, also im 30jährigen Krieg geschenkte und heute noch gebrauchte Taufstein mit der Inschrift unten: „Gott zu Ehren diesen Taufstein an dem Ort lies machen Conrad Schmit und Endres Schwemmlein zu Leutendorf“. Es grüßte sie die aus der alten Kirche stammende und den Vätern durch das Hl. Sakrament des Altars so teure Steinplatte auf dem Altar.

Ja, die Gemeinde durfte sich freuen. Hatte sie doch zu ihrer 1694 größtenteils neugebauten Schule, zu ihrem 1706 völlig neuerbauten Pfarrhaus nun auch noch „eine der schönsten Kirchen im Lande“ als Zeichen ihrer Beharrlichkeit, ihres Aufbauwillens – und ihrer Opferfreudigkeit! Zwar schenkte die Coburger Regierung „1 Schock 5 spännigt schwarz Bauholz und ¼ Schock große Eichen“, zwar stiftete die Hildburghäuser Herrschaft 4 große Eichen. (Das Bauholz stammt also aus dem

Sonnefelder und Oberfüllbacher Wald; aber auch aus dem Gestungshäuser, Mödlitzer und Häusleser Wald ist Holz gekauft und angefahren worden; die Steine sind genommen aus dem Bruch am Kirchenweg nach Steinach; die 7400 Ziegel von Gg. Fischer, dem Ziegelhüttner von Gestungshausen, die 4500 Schiefer aus dem Lehestner Bruch, die aber 50 Jahre später schon „faul und mors“ waren „daß man leichtlich die Schiefer nebst Nagel abkehren kann“, und eine Reparatur von 400 g erforderten. Und gewiß, es gingen aus „ersammelten Kollekten Geld“ 203 g 2 gr. 3½ ein. Diese Kollekte wurde damals nicht wie heute vom Pfarrer im Gottesdienst gesammelt und dann der notleidenden Gemeinde gesandt, sondern die Gemeinde Gestungshausen schicke von August 1710 bis 1715 5 Mann, ausgestattet mit dem Herzogl. sächs. Sammelpatent in Deutschland, ja selbst in Schweden herum. Die 5 waren Nik. Bauer und Konrad Doppel, beide aus Gestungshausen, Hans Martin Krug und Gg. Ludwig Buntzel, beide Müller (woher, ist nicht gesagt) und der mit einer Elisabeth Gottschedin verheiratete, 49 Jahre alte Hieronymus Thielemann, Hutmacher von Sonnefeld. Einer von diesen 5 wurde am 18.4.1715 in Leutershausen/Mfrk. verhaftet wegen Unregelmäßigkeiten in seiner Buchführung. Ein gestrenger Stadtrat wies den Nichteintrag von 4 g nach. Wertvoll sind dabei die Angaben des Angeklagten: er habe zuvor bis nach Schweden gesammelt und jetzt über Bayreuth, Erlangen, Augsburg, Ulm Stuttgart, Ansbach bis nach Leutershausen, ihm gebühre laut Zusicherung des Gestungshäuser Pfarrers ½ Anteil von der Kollekte, es sei die Gefahr aber auch eine gar große durch vagabundierende Soldaten, durch die Pist, die ihn in Hamburg monatelang einschloß, und durch häufige Inhaftierung wie in Osterode. Darnach hätten die Sammler für ihre Mühe also auch 203 g erhalten; nur nimmt dann eine nochmalige Ausgabe von 40 g. in der Kirchbaurechnung für die Sammler neben den Ausgaben wegen des Kollektenpatents recht wunder. – Aber was bedeuten alle die Stiftungen und Kollekten gegenüber 3025 g 25 gr. Ausgaben für den ganzen Kirchbau (ca. 60-80000 M. heutigen Geldes)! Doch die Gestungshäuser Pfarrgemeinde hat die noch fehlende Summe bereits im Jahre 1727 lt. der vom Konsistorium geprüften Rechnung durch Umlagen, über die hinaus die politische Gemeinde Gestungshausen noch 78 g. 17 gr. spendete, aufgebracht. Froh dankbar durfte sie da sein.

Zwar mochte die Freude trüben, daß ihr tatkräftiger Kirchen-Erbauer Mag. Joh. Nik. Brückner, ein Coburger, noch vor dem Fest im Alter von 60 Jahren heimging, aber nun hatte sie ja wieder einen Diener am Worte Gottes, den am Vortag ihres Einweihungs-Festes eingesetzten Joh. Stephan Frank, der selbst ein Gestungshäuser Kind war. Sein Vater Sebastian Frank hatte in Gestungshausen vor Brückner von 1694-1703 als Pfarrer im Segen – und auch im großem Ernst wider „das nächtliche Auslaufen der jungen Leute“ – gewirkt, weshalb die dankbare Gemeinde ihm eine Gruft in der alten Kirche baute.

Wir, die Lebenden , danken und freuen uns daher heute unserer opferwilligen, zu Gott eifrigen Väter, sonderlich ihrer Führer, des Kirchenerbauers, dessen M. J. N. B uns sonntäglich grüßt von der Säule links beim Eingang vom Schulhaus her; wir sind stolz auf den unermüdlichen Schreiber, Gängemacher und Schlichter, den Schulmeister Joh. Nik. Gottschalck, sind stolz auf den redlichen Kastenmeister Friedrich Ulsch, auf den das saure Amt eines Vertrags- und Bau-Aufsichtsführers übenden Gastwirt Adam Bauer, wir sind stolz auf die energischen Pfarrschultheißen Peter Fischer von Gestungshausen, Joh. Forkel von Zedersdorf, Gg. Motschmann von Weickenbach, Mich. Hägner von Steinach, Lorenz Zimmerlein von Horb (für die Lochleite), Jakob Schilling von Mödlitz, Hans Fischer von Neuses, Konrad Fischer von Weischau. (Des Schultheißen von Hassenberg ist stets Erwähnung getan, aber er hat 1712 bis 1727 nicht unterschreiben. S. Namen kennen wir nicht.) – Wir gedenken aber auch der Väter, die seit 1718 bzw. 1733 uns Kirche und Pfarrhaus erhalten und ausgestattet haben; wir gedenken des Fachwerkaufbaus auf unserm Wehrturm 1740, der Sakristeianlage 1784, der Neuanlage unsres gegenwärtigen Friedhofs 1874 und dessen Erweiterung 1925, der Beschaffung unserer Turmuhr 1879, der Kirchenrenovierung 1890 durch unsern verehrten, 40 Jahre uns dienenden H. Sup. Sellner. Wir gedenken, daß unter seiner Führung die Auferstehungskapelle 1905 mit ihren huldvoll vom Herzogl. Haus gestifteten Fenstern, der Leichnwagen 1909, die Gedenktafel 1911 für die Kriegsteilnehmer 1866/70, eine neue für die im Weltkrieg abgelieferte Glocke und der Glockenstuhl 1925 geschafft wurden, wir gedenken des Ersatzes der alten Orgel durch das uns so sehr erfreuende Werk der Firma Steinmeyer aus Dettingen im Jahre 1926,

wir gedenken der Freunde und Brüder in Amerika und unseres hohen Kirchenregiments, die in hochherziger Weise unsre Schuldenlast mitgetragen und uns für neue Aufgaben frei gemacht haben. Wir gedenken und danken! – danken Gott, daß er unser Gotteshaus bisher, sonderlich bei dem letzten Brand am Sonntag vor Pfingsten treu behütet, danken Gott, daß er uns dieses Fest der 200-Jahrfeier geschenkt und durch Werkzeuge seiner Macht auch ermöglicht hat.

Unser Dank vor Gott wird aber noch größer und tiefer, wenn wir nun die Geschichte des Gotteshauses **vor** dem gegenwärtigen betrachten. Damit fällt noch helleres Licht auf die Gemeinde, die es uns gebaut hat. – An dem gleichen Orte wie heute stand vor der gegenwärtigen eine Kirche, die aber „6 Schuh länger“ war. Wie sie aussah, wieviele ihr vorangegangen, darüber ist bis jetzt noch nichts gefunden. Nicht einmal der Schutzheilige, dem unsre älteste Kirche geweiht war, ist uns bekannt. Wüßten wir ihn, könnten wir Näheres über die Einführung des Christentums in unsrer Gegend sagen. So kann nur darauf verwiesen werden, daß 1475 dem Bischof von Würzburg für die erledigte Pfarrei ein Gg. Pfister und ein Seyfried Muterich, Vikarius von St. Georg auf Callenberg als Pfarrer vorgeschlagen wurde Aus dieser Tatsache, daß auch unsre Gegend hier unter dem Bistum Würzburg stand, - das von Bonifatius um 750 zur strafferen und planmäßigeren Durchführung der Christianisierung unsrer südthüringischen, dem fränkischen Grabfeldgau eingegliederten Heimat gegründet war – aus dieser Tatsache, ist zu schließen, daß das Christentum bereits vor dem Jahre 1000 hier eindrang. Das scheint auch der Name Gestungshausen selbst festzuhalten, er bedeutet bei den Häusern des Gesting, eines Sohnes des Gasto d. h. des aus der Fremde, wohl aus Franken hergezogenen Kriegers. Daneben aber gilts festzuhalten, daß das um 1000 gegründete Bistum Bamberg im Jahre 1107, dem frühesten und bis jetzt für Gestungshausen bekannten Jahr, an das Benediktiner-Michaelskloster zu Bamberg Güter in Gestungshausen schenkt. Das aber verweist uns für den Eingang des Christentums in die Zeit nach 1000. Wie gesagt, es würde zur Aufhellung der Zusammenhänge viel die Kenntnis des Schutzheiligen von Gestungshausen beitragen.

Was aber ist für unser Gebiet der Ertrag dieser strafferen und planmäßigeren Christianisierung, die zuletzt auf den rom- und papstgebundenen Bonifatius zurückgeht?

Die Geschichte unsrer Gegend antwortet darauf: Die Verbindung mit dem romgebundenen Christentum, dem einzig lebensfähigen, weil Gemeinschaft und Kirche bildenden christlichen Strom dieser Zeit bracht dem südthüringischen Gebiet den Sinn für die Geschichte und damit die Erlösung von dem zuletzt doch niederdrückenden Schicksalsglauben und machte so fähig zur Arbeit in der Geschichte, zur Bildung des cob. Staatswesens. Daß dem so ist, sehen wir an der Überwindung des um 570 über unsre Gegend aus Osten und Nordosten hereingebrochenenen heidnischen Slavenstromes. Aus der Linie Mitwitz-Mödlitz-Weischau mit dem Hauptwall bei Fürth a. B. werden die slavischen Wenden, auch Swirbi oder Sorbi genannt, zurückgedrängt, oder aufgesogen; der Weickenbach und die Steinach bilden die Grenze gegen das „Niemandesland“ bis über Neustadt hinaus, hinter das sie sich zurückziehen. Nichts als ein paar Namen erinnern noch an diese Zeit: Förritz, wahrscheinlich auch Mitwitz, dann Mödlitz, Weischau; auch die Sage von den in der Gubel bei Leutendorf verschwundenen Zwergen ist hierfür heranzuziehen. Zugleich entbindet die Geschichtsmächtigkeit des christlichen Glaubens stärkeren staatlichen Willen: es erhebt sich ums Jahr 1000 der Herrschaftswille der Grafen v. Wildberg, deren Erben dann die Coburger Henneberger und schließlich die sächsischen Wettiner und damit unser Herzogshaus werden, es bildet sich unser Coburgischer Staat, zunächst noch als Nebenland, „als die sächsischen Ortslande in Franken“, dann – durch die Wirkungen der Reformation – mit Gotha als selbständiges Fürstentum. Die Grafen von Wildberg, die Ahnen unsres herzogl. Hauses, nun saßen auch in Gestungshausen (beurk. um 1100), und in Hassenberg. Beide Rittersitze hatten eigene Gerichte für ihre Untertanen, nicht bloß über kleinere Vergehen, sondern über deren Leben und Tod. Der Galgenacker in Gestungshausen und der Galgen bei Steinach sind Zeugen heute noch davon. Gewiß, der Besitz der Wildberg in Hassenberg ist erst um 1300 beurkundet (ein Dimerslag erhält da von ihnen das Amt), aber die immer wieder bezeugte kirchliche Verbindung von Hassenberg mit Gestungshausen, und eben nicht mit dem Hassenberg näher gelegenen Mitwitz, läßt uns die Wildberg'sche Herrschaft in Hassenberg schon früher vermuten. Der Pfarrer von Gestungshausen hat dort während der mittelalterlichen Zeit in der Hauskapelle der Burg, die wohl zunächst nicht auf dem Schloßberg stand, des öfteren Beicht zu ditzten. Nach der Reformation hat

er in der nach dem Bauernkrieg wieder aufgebauten Schloßkapelle des Jahres 1-2mal Abendmahl zu halten. Im 30jähr. Krieg ist Hassenberg 1632 abermals zerstört worden. Die Familie von Redwitz, der Hassenberg seit 1380, bewz. endgültig seit 1429 gehört, baut Schloß und Kapelle erneut auf und zwar auf dem Schloßberg, verkauft aber alles um 1680 an den altem österr. Adel entstammenden Frhr. Stockhorner von Starein. Dieser baut von Grund aus neu auf und in der heutigen Gestalt 1689 das Schloß und 1690 die Kirche.

Er läßt die Kirche unter dem Italiener Caverni durch tyrolische Handwerker, von denen sich etliche in Hassenberg ansiedeln, mit der feinen Stuckdecke zieren und sich – auch in ihr begraben. Unter seinen Nachfolgern v. Oehlefeld, von Schilling und Kanne hören wir, daß der Gestungshäuser Pfarrer nicht bloß Abendmahls-, sondern auch Hauptgottesdienste zu halten hat, so wie es heute noch ist. Von Wildbergs Zeiten her gehörte also das Gericht Gestungshausen und ein Stück des Gerichts Hassenberg kirchlich zusammen. Damit gehören zur Pfarrei Gestungshausen auch deren Gerichtsdörfer Steinach, Hof, Lochleite und die Horber Häuser rechts der Steinach, Mödlitz, Weischau, Zedersdorf und die 2 Häuser rechts des Baches in Weickenbach. Dazu kommt noch Neuses vom Gericht und Kloster Sonnefeld, während die Häuser links des Baches in Weickenbach nach Fechheim, Leutendorf aber mit Rothberg und Horb links der Steinach freiwillig nach Schmölz pfarren.

Wie aber ward das Dorf Gestungshausen der kirchliche Mittelpunkt der Pfarrei? Wir hörten oben, daß 1107 der Bischof von Bamberg einige Güter in Gestungshausen an das Michaelskloster bei Bamberg gab. Im Jahre 1122 verkauften nun Gerwic und Cuonrad von Wildberg ihre Liegenschaften samt dem Burghof in Gestungshausen um 180 Talente (etwa 300-500.000 M.) an Bischof Otto von Bamberg, Dieser schenkt 1124 alles dem Benediktiner-Kloster Michelsberg und überträgt die Vogtei, d. h. das Gericht einem Grafen Sterker, der in der ehemaligen und im 30jähr. Krieg gänzlich zerstörten Burg im heutigen Garten der Gastwirtswitwe Anna Bauer haust. Der überragende Besitz Bambergs scheint also dem Pfarsitz in Gestungshausen günstig gewesen zu sein. So erhält Gestungshausen bald auch die Gerechtigkeit auf 4 Vieh- und Roßmärkte und dazu ein in der Mitte durchschnittenen Wappen mit schwarzem Löwen im gelben Feld oben und 2 schwarzen und gelben

Balken im Feld unten, ferner Schafhut-, Bräu und Badstubengerechtigkeit. Als Gerichtssitz hat es ein castrum, eine Kaserne beim Fuchs- oder Schützengraben mit 1 Landsknecht darin; dahin sammelt sich im Kriegsfall der Landsturm aus dem Gerichtsbezirk in Höhe von 38 Mann, für sie hat es zu stellen 38 Hauben, 38 Messer, 21 Koller, 26 Brust-, 2 Rückenpanzer, 5 Armschienen, 22 Spieße, 7 Hellebarden, 9 Büchsen. In diesem Umkreis nun spielt sich das kirchliche Leben der Gemeinde ab. Die Visitationsberichte aus dem Mittelalter sind nicht mehr vorhanden, sie könnten uns Einblick in dieses bieten. So wissen wir nur, daß 1361 in Gestungshausen ein Freiherr Popp von Laß als Pfarrer in Gestungshausen tätig war, daß auch unser Land 1420-1432 an 3 nicht eben glücklichen Feldzügen wider den Fanatismus der Hussiten beteiligt war, daß in dieser Zeit wahrscheinlich der alte Friedhof mit Mauer und Wehrturm wider die Hussiten befestigt wurde, daß 1481 der Bischof von Würzburg auch den Pfarrer von Gestungshausen und daß der Herzog von 1521 auch das Gericht Gestungshausen mit der Steuer zum Kampf gegen die Türken belegte.

Größer wird unsre Kenntnis des kirchlichen Lebens unsrer Gemeinde von der Reformation ab. Zwar war im Coburger Land Luthers deutsche Gottesdienstordnung bereits 1524 eingeführt, aber in Gestungshausen hat erst die kurfürstliche Kirchen-Visitation Anfang 1529 dem Evangelium zum Sieg verholfen. Dabei erwies sich der damalige Pfarrer Lorenz Christann als „ungeschickt“, d. h. als ein nicht vom Evangelium durchdrungener Mann. Er sollte abgesetzt werden, doch erbot er sich einen geschickten Kaplan (=Vikar) in der Person Georg Recks zu nehmen. So wurde dem alten Pfarrer 1 Jahr Frist gelassen. Bei dieser Visitation wurde neben dem bisherigen Einkommen der Pfarr und des Gotteskastens (unsrer Kirchenkassa) auch der Umkreis der Pfarrei festgestellt: Horb und Leutendorf pfarren freiwillig nach Schmölz, alles übrige nach Gestungshausen; dazu kommt noch Weidhausen, wohin der Gestungshäuser Pfarrer jährlich mehrere Male gehen, während die Weidhäuser sich nach Sonnefeld zum Gottesdienst halten sollen; auch wird die andre Hälfte von Weickenbach, die bisher sich zu Fechheim hielt, zu Gestungshausen geschlagen. Spätere Visitationen pfarren noch Leutendorf nach Gestungshausen ein, aber bereits 1613 ist es nicht mehr als Gestungshäuser Pfarrort erwähnt; es hält sich wie Horb freiwillig nach Schmölz und kommt mit Horb 1820 bezw.

1830 (so lt. Pfarrbüchern) endgültig zu Gestungshausen, während, wie von alters her, Häusles bei Mitwitz, Rothberg bei Schmölz verbleibt.

Von der Gestungshäuser Kirche hören wir zum 1. Mal im Jahre 1584. D. Johann Holtzhauser, von dem an wir lückenlos die Gestungshäuser Pfarrer kennen – 21 an der Zahl von 1573 bis heute; ein gutes Zeichen für die Gemeinde! – erzählt darüber: „Wer hat solch Donnern und Blitzen gesehen, und auch gehört, als bei uns zu Gestungshausen im diesem 1584. Jahr am lieben neuen Jahrstag (!) geschehen? Denn zu Mittag um 12 Uhr, da das Volck wieder zur Kirche kommen, erhebt sich ein grosses Wetter, Donnern und Blitzen, mit dicken schwarzen Regenwolcken von Coburg her und da ich nach langen Regen in die Kirche gehen und die erste steinerne Staffel (!) zum Chor hinein treten will, siehe da fällt ein grosses Feuer, als aus einer Kühlkuffe ausgeschüttet, zu oberst am Glocken-Thurn (!) herab in die Kirche, mit einem Donnerschlag durch den Thurn vor meinen Füßen darnieder, und that noch so einen grossen Knall, daß man meynen sollte, es gieng eine grosse Carthau-Büchsen ab, und wurde der Chor voll Feuer und Rauch, daß die Schüler niederfielen und schrien erbärmlich. Aber Gott sey ewig Lob, es wiederfuhr keinem kein Leid, ohne daß etlichen Knaben unversehret der Kleider das Feuer auf der Haut ein wenig gebrannt Alles Volck lief aus der Kirchen sehr erschrocken , zu sehen, ob nicht der Thurn oder die Kirche brannte, aber da sahe man nichts. Darauf ich sie ermahnete, daß sie zur Kirche wiedergehen sollten, welches geschehen. Nach der Predigt danckten wir Gott mit dem 103 Psalm, daß er sich unser erbarmet, und nicht nach unsern Verdienst gestrafft hatte. Gott gebe, daß wir solch Zeichen zur Warnung annehmen! aber es ist hin, die Welt achtet es nicht mehr, liegt noch im Wirtshauß, sauft und frißt sich toll und voll, denkt es ist vorhin mehr geschehen.“ So klagt denn der Generalsuperintendent D. Johan Gerhard bei der Kirchenvisitation 1613 in Gestungshausen: „Unter den Mittagspredigten sind viel in Wirtshäußern“. Dort heißt es auch: „Die Kranken lassen den Pfarrer nicht eher rufen, als wenn ihnen die Seel auf der Zunge schwebet, besorgen sich, sie müssen sterben, wenn sie den Pfarrer holen lassen.“ Aber dann ist anerkennend gesagt: „2mal gehen die Pfarrkinder zum Abendmahl“, doch sollen sie angehalten werden noch öfter zu gehen. Ueber die Kirche ist aus dieser Zeit noch mitgeteilt, daß 1593 eine Uhr aufs Türmlein des Wehr-

turms beschafft, daß von Juni bis Dezember 1600 der Holz-Oberbau des Wehrturms trotz aller Einwände der Eingepfarrten, als sei er „nicht principaliter zu den Kirch Gebäuden gehörigt, sondern in der Kirchenmauern beschlossen, den allein die Gemeind Gestingshausen mit aufsetzung ihrer Uhr und verwehrllicher enthaltung ihrer wehren und harnisch gebrauchte“, auf Allerhöchsten Entscheid von allen Gemeinden gebaut wurde und – daß bereits um 1600 die Klage besteht, die Kirche muß gebaut werden, „so fern sie nicht in Kurz gar über den Hauffen fallen muge.“

Aus der Zeit hernach, aus dem 30jähr. Krieg erfahren wir von 2 Bränden der Kirche. Herzog Johann Casimir, dessen 300jähr. Todestages unser Coburger Land am 16. Juli d. J. dankbar gedenkt, konnte sein Land, wenn auch nicht vor Durchzügen, so doch vor der Furchtbarkeit des verheerenden Krieges lange bewahren. Aber September 1632 belagert Wallenstein die Veste Coburg – wenn auch vergeblich. Und da fällt auch der Feind in unsre Gegend. Hassenberg wird zerstört, Gestungshausen geht samt Pfarrhaus und Schule und der Kirche bis auf das Gemäuer und bis auf 4 Scheunen in Flammen auf und zwar am Michaelisabend, den 22. September 1632. Darnach kam Pest und Teuerung und – so fährt der Bericht fort: „es wurde die Anzahl der Zuhörer so dünn, daß manchmahl kaum 3 oder 4 Ehepaar allhier gewohnt. Ja es mußte der liebe Mann (nämlich Pfarrer Otto Hoffmann, der von 1615-1642, also während der Hauptzeit des 30jährigen Krieges in Gestungshausen war) seinen Gottesdienst Sommers in dem unbedachten Kirchen-Gemäuer, Winterzeit aber in Meister Hans Röschlau Stube zehen gantzer Jahr halten. Manchmahl gefielen wegen geringer Zahl der Anwesenden 4, manchmahl 3, manchmahl nur 2 Pfennig in Klingel-Beutel. Ja es hat der Kastenmeister Pancratz Schilling, weil die Klingel-Säcklein öfters von denen Soldaten geraubet worden, zuweilen seinen Hut an der selben statt brauchen müssen. Der Schulmeister Sylvester Pleyer hat in diesen kümmerlichen Zeiten den Sommer über in Hans Bechtholds Stadel, wie auch Winters in Meisters Andreae Bauers, eines Beckers Häußlein seine Wohnung gehabt (die Kirchengemeinde zahlt noch 1643 aus dieser Zeit Losament-Schulden), worinnen er die wenige vorhandene Jugend unterrichtet“. 1634 fielen die Kroatien unterstützt von Kronachern, Lichtenfeldern und Staffelsteinern, abermals ins Dorf und brannten das notdürftig Aufgebaute und Erhaltene vollends nieder, raubten und

mordeten. Aber „die elendeste Zeit allhier war 1638“ – die Pest forderte neue Opfer. Im Gestungshäuser Gericht (also wohl ohne den Hassenberger Teil) waren noch 200 übrig, „welche aber so krank und ausgehungert waren, daß man alle Tage der Anzeige des Amtmanns entgegensah, daß sie erfroren oder Hungers gestorben wären“. Doch kaum ist ein wenig Ruhe im Land, beginnt sofort wieder die Liebe zur Kirche ihr Werk: 1641 ist die ausgebrannte Kirche mit Schindeln notdürftig wieder bedacht, 1643 das Pfarrhaus und 1646 das Schulhaus neu erbaut. – Noch aber ist für das Coburger Land für unsre Gestungshäuser Gegend die Leidenszeit nicht vorüber. Dem verstorbenen Otto Hoffmann folgt 1642 als Pfarrer Johannes Krug, ein geb. Coburger, der „binnen sechs Jahren zwanzigmahl die Plünderung ausstehen“ mußte. Sein Elend offenbart ein Bittgesuch an das Konsistorium zu Coburg am 21.7.1642, wo er am Schluß bittet: „Wenn ich ja der ganzen Hülfbrod nicht wert bin, so wollen wir meine Hochgeehrten Herren nur die Brosamlein widerfahren lassen, will gerne damit vorlieb nehmen“. Ob in diese Zeit der 2. Brand der notdürftig mit Schindeln bedachten Kirche, der durch 4 Urkunden aus der Gemeinde freilich ohne Jahrangabe bezeugt ist, fällt, wissen wir nicht genau. Aber die Kirchkassarechnungen sagen uns, daß 1646 die nach dem großen Brand 1632 neuangelegten Kirchenbücher und der 1645 von Hans Ulrich von Redwitz auf Hassenberg gestiftete Silberkelch von Kroaten gestohlen und nach Lichtenfels verkauft, aber von der Gemeinde um 4 g. 2 gr. wieder ausgelöst wurden. Ferner müssen Pfarrhaus und Schule, erst 1643 und 1646 neubaut, schon wieder 1694 und 1706 neubaut werden. Beide Tatsachen geben uns ein Recht zu vermuten, daß zwischen 1646 und 1648, bezw. 1650 (wo ja Coburg erst sein Friedensfest feiern konnte) die Gestungshäuser Kirche im 30 jähr. Kriege zum 2. Male abbrannte. Wie arm die Gemeinde mit dem allen geworden war, beweist ein Geschenk des Coburger Konsistoriums von 34 g. im Jahre 1637, beweist die Befreiung von der Kriegssteuer während der letzten Kriegsjahre! Wie verfolgt sie von Nöten war, mag noch ein weiteres Schreiben von Pfarrer Krug an das Konsistorium zu Coburg unterm 25.11.1643 bewiesen: „Wohledle, wohlehrwürdige, ehrenveste, großachtbare und hochgelehrte, Herr Cantzler und fürstl. Herren Assessores etc. denenselben kann ich nicht verhalten, daß in diesen Wochen, als den

21. huius (dies. Mo.) drei Männer von Güzßbach bei mir und dem Schultheißen zu Gestungshausen erschienen, und eine Glocke, die in unserer Kirche. so vor etlich Jahren in der Güzßbacher Kapell gewesen, abzufordern begehret. Nun hab ich im ganzen Gestingshäuser Pfarrspeil ernstliche Nachfrag gehalten, wie die gedachte Glocken in diese Kirchen kommen sei? So hat sich befunden, daß meine Pfarrkinder solches um 6 Reichsthaler käuflichen an sich bracht und zwar mit Vorwissen und guttheißen des gewesenen Herrn Amtsschoffers Nikol Schwarzlosen seelig eben zu der Zeit, da das Kriegsfeuer bei uns und in der Nachbarschaft lichterlohe brannte. Es kommt aber meinen Pfarrkindern schmerzlichen vor, daß sie solch wohlerkauft Glöcklein wiedergeben, und ihr elende, abgebranntde und kaum mit Schindeln ein wenig bedeckte Kirche dedecoriren (der Zierde berauben) sollen, sintemalen die Glocken zu Neuenhaus nach Neukenrotha in solchem Unwesen raubweise kommen, und doch keine restituuion (Zurückgabe) erfolgt ...“ – Konsistorium und Herzog aber stehen treu zur Gemeinde und weisen alle Forderungen der Breitengüzßbacher und des für sie eintretenden Bischofs zu Bamberg zurück, so verblieb der Gemeinde wenigstens das Glöcklein.

Sein heller Klang aber erfüllte die Herzen mit solcher Freude, daß sie trotz eigener Not und nach so schweren Zeiten den Bau einer neuen Kirche, unsres Geburtstagskindes wagten. Festgemeinde! Das erfüllt uns mit tiefstem Dank: Gott war unsern Vätern Freude, war ihnen der Herr über alle Dinge, dem man sich nicht entziehen darf. Das verbindet uns aufs neue mit der Heimat, in heiligem Wollen, der Väter wert zu werden und zu sein und Gott das Ganzopfer unsrer Dinge, unsres Lebens darzubringen. Und darum:

Fernab vom Weltgebrause im stillen Wiesental, Du Kirchlein meiner Heimat, dich grüß ich tausendmal!